



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B., M.: Herr Lassalle und die Arbeiter. 4.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Herr Lassalle und die Arbeiter.

4.

Recapituliren wir, bevor wir im Folgenden den Schluß unserer Geschichte erzählen, in der Kürze das bisher über den Gang der Arbeiterbewegung Mitgetheilte. Noch jetzt sind wir der Meinung, daß dieselbe zwar immerhin der Beachtung, keineswegs aber des Aufhebens werth war, welches von ihr gemacht wurde, und mindestens ebenso sehr wie zu der Zeit, wo wir zuerst Notiz von der Sache nahmen, sind wir überzeugt, daß nur die eigentliche Arbeiterbewegung, die sich in den Bildungsvereinen und andererseits in den schulzesehen Genossenschaften ihre Organe geschaffen hat, eine Zukunft, die lassallesche Agitation dagegen nicht entfernt Aussicht auf Verwirklichung ihrer Pläne hat und selbst in aufgeregteren Zeiten nur momentan für den Bestand der gegenwärtigen politischen und socialen Verhältnisse einigermaßen bedenklich werden kann.

Nicht ein tiefempfundenenes Bedürfniß wie bei den Bildungsvereinen, und nicht ein großer, aus gesunden volkswirtschaftlichen Grundsätzen hervorgewachsener Gedanke wie bei Schulzes Unternehmen, sondern die Eitelkeit einiger Arbeiter war die Triebfeder der neuen Bewegung, und eitel waren die Ziele, die sie sich steckte, eitel die Gründe, mit denen angebliche Wissenschaft später sie zu rechtfertigen unternahm.

Die Entwicklung der Sache zerfällt, wie wir sahen, in zwei wesentlich von einander verschiedene Perioden, die wir im Folgenden noch einmal charakterisiren.

Erste Periode: In Leipzig einige noch sehr jugendliche Arbeiter, die sich einen gewissen Grad von Bildung erworben haben, und denen die Rede mit nicht gewöhnlicher Glätte und Flüssigkeit von den Lippen geht, Eigenschaften, mit denen sie unter ihren Genossen eine Partei um sich sammeln. In den Köpfen dieser jungen Herren, unter denen Schuhmacher Bahlteich die Hauptrolle spielt, starkes Gähren unklarer Ideen von Uebermacht des Capitals, Druck der Arbeitgeber auf den Arbeiter, Nothwendigkeit der Abhilfe durch Gründung von Associationen, wozu die Besitzenden Beistand leisten müssen;

noch stärker aber und viel weniger unklar die Ueberzeugung von dem Werth der eigenen Persönlichkeit, von dem Beruf, zu „wirken“, zu führen, maßgebend zu sein, von der Pflicht, mit seinem Pfund zu wuchern, sein Licht leuchten zu lassen. Geringe Aussichten, dies im Verbande des gewerblichen Bildungsvereines in gewünschter Weise zu ermöglichen, daher Austritt und Gründung des Vereins „Vorwärts“. Auch hier nicht genug Raum und Gelegenheit für den Flügelschlag des inzwischen gewachsenen Selbstgefühls, daher Umschau nach einer geräumigeren Bühne. Aehnliche Regungen und Bestrebungen in Nürnberg, doch von Anfang an verständiger und maßvoller. Aehnliches auch in Berlin, wo Laffirer Eichler im Drang nach einem Präsidentenstuhl erst für die Flottensammlung, dann zur Gegenwirkung gegen die Uebermacht des Capitals u. s. w. Arbeiterversammlungen abhält. Eingreifen von Schulze-Delitzsch, Belehrung über das, was wirklich fehlt und zu erstreben ist, und damit Einlenkung der Agitation vom Gebiete des Unverstandes und der bloßen Phrase auf das Gebiet des Verständigen und Thatsächlichen. Folge der Beschluß einer solchen Versammlung (25. Aug. v. J.), einen allgemeinen deutschen Arbeitercongrès zu berufen, Wahl eines Comitès für die Vorbereitungen, endlich Aufruf an sämmtliche deutsche Arbeiter, einen Congrès zu beschicken, welcher vom 18. bis 25. Nov. 1862 in Leipzig abzuhalten ist, und über Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Altersversorgungskassen und Aehnliches zu berathen hat. Protest der Nürnberger und Gegenzug durch Berufung eines Congresses mit verwandtem Programm, der am 1. Nov. in Nürnberg tagen soll. Anders in Leipzig, dessen strebsamen jungen Herren mit dem Aufruf der ersehnte größere Leuchter für ihr Licht und die gewünschte geräumigere Bühne für Geltendmachung ihrer Bedeutung in Aussicht gestellt ist. Sofortige Berufung einer Arbeiterversammlung, welche den berliner Plan gutheißt, und Wahl eines Comitès, welches sich mit den Berlinern in Verbindung setzen soll. Dann Bemühung, die Angelegenheit in die Hände der leipziger Führer zu spielen, Beseitigung Eichlers, der mit sittlicher Entrüstung als Werkzeug der Reaction denuncirt wird, endlich Erklärung nach Berlin, daß man das von dort ausgegangene Programm nur dann annehme, wenn die Leitung des Congresses dem leipziger Comitè übertragen und jener bis zum Januar hinausgeschoben würde. Große Arbeiterversammlung in Berlin, wo diese Erklärung durch Deputirte abgegeben wird und die Leipziger als künftige Leiter bei Vorbereitung des Congresses anerkannt werden.

Auch die Nürnberger fügen sich. Von Leipzig nun neuer Aufruf an die deutschen Arbeiter, der zur Bildung von Localcomitès und zur Vorberathung der auf dem Congrès zu besprechenden Gegenstände, zu belehrenden Vorträgen über dieselben sowie zur Bildung von Kassen auffordert. Die Bewegung hat jetzt ein greifbares Ziel und Programm und in dem leipziger Comitè, das sich

durch Vertrauensmänner verstärkt hat, eine von den beiden Hauptausgangspunkten der Agitation anerkannte oberste Leitung. Sie umfaßt eine gute Zahl von wohldenkenden Leuten, ihre Zwecke fallen mit denen von Schulze=Deligisch zusammen, in politischer Beziehung mit denen des deutschen Nationalvereins und der Fortschrittspartei in Preußen. Aber nicht so die Zwecke und Wünsche der Leiter, die auf diesem Wege einerseits genöthigt sind, sich zu viel mit Dingen zu beschäftigen, welche ihrem Talent gegenüber Kleinigkeiten scheinen, und die andererseits schon wiederholt angedeutet haben, daß sie sich der liberalen und nationalen Partei nur in der Voraussetzung anschließen, diese werde ihren Beistand gehörig zu schätzen wissen und ihnen eine Rolle zu spielen gestatten. Die Führer des Nationalvereins öffnen den Herren die Thür nicht weit genug, rathen im Gegentheil, sich statt mit Politik lieber mit Fragen zu befassen, die dem Arbeiter näher liegen und die das Programm des Congresses dem Comité ganz besonders nahe legt. Diese Fragen sind unsern jungen Leuten unbequem, da ihre Beantwortung gründliches Arbeiten verlangt und dafür keine besondere Befriedigung des Ehrgeizes verheißt, der zur Agitation getrieben. Daher Verstimmung, Murren, drohende Andeutungen und Umschau nach anderer Gelegenheit, sich sehen und hören zu lassen, und andern Freunden, welche die Würde und Bedeutung des Arbeiters höher tagiren.

Zweite Periode: Erfüllung des Wunsches unsrer jungen Ehrgeizigen und große Veränderung der Scene. Herr Lassalle macht durch den Proceß von sich reden, den er sich durch seine im April 1862 über die „Idee“ des Arbeiterstandes vor einem berliner Handwerkerverein gehaltene Rede zugezogen. Er ist der Mann, den man braucht, um von sich reden zu machen. Idee des Arbeiterstandes! Bourgeoisstaat! Arbeiterstand herrschendes Princip der Gesellschaft! Wie ganz anders klingen solche Worte gegenüber den schlichten, dem Ganzen vielleicht nützlichen, uns aber, den Leitern der Sache, keine Stellung verheißenden Rathschlägen von Schulze! Also Ansuchen bei dem Besitzer der „Idee“ um etwas von seinem Vorrath, Agitation für ihn und Vorbereitung einer Schwenkung nach ihm hin. Herr Lassalle entspricht dem Begehren durch sein „Offnes Antwortschreiben an das Centralcomité“ und liefert demselben damit ein völlig neues Programm, welches sich in die Worte faßt: Agitation für das allgemeine und directe Wahlrecht, mit diesem für überwiegende Vertretung der Arbeiter auf den Landtagen, und mit dieser wieder für den Versuch, den Staat zu nöthigen, sich an der Gründung von Arbeiterassociationen, alias Nationalwerkstätten, zu betheiligen, welche, wie Herr Lassalle meint, den Arbeitern außer dem Arbeitslohn auch den Unternehmergewinn zufließen lassen und damit aller Noth der arbeitenden Classen von Grund aus ein Ende machen werden. Nebenher heftige Angriffe auf die Fortschrittspartei. Im Hintergrunde der Wunsch des Brieffstellers, der Erste zu sein, der auf den Schultern des

„vierten Standes“ in ein Parlament getragen wird. Auf diese Rathschläge starke Debatten im leipziger Comité, schließlich Beschluß, sich aufzulösen und ein anderes Comité wählen zu lassen, dessen Aufgabe es sei, einen großen deutschen Arbeiterverein auf Grund des im lassalleschen Sendschreiben enthaltenen Programms zu gründen, Austritt der Minorität des Comité's, allgemeine Arbeiterversammlung und (durch Escamotage des Willens der Majorität herbeigeführte) Gutheißung jenes Beschlusses durch dieselbe. Besuch Lassalles in Leipzig und Fiasco desselben vor Wirths und Fauchers Widerspruch. Etwa zweihundert Arbeiter erklären sich für ihn und gebahren sich fortan selbstverständlich als Vertreter des Willens und Interesses der leipziger Standesgenossen. Am 2. Mai legt diesen das neue Comité den Entwurf zu einem Statut für den allgemeinen deutschen Arbeiterverein vor und derselbe wird angenommen. Die Trennung von der liberalen Partei ist vollendet, das neue Evangelium hat Wurzel gefaßt, und unsre jungen Herren haben, was die Hauptsache ist, Aussicht, unter der Hegide des neuen Patrons große Männer zu werden, vorausgesetzt, daß die Agitation auch anderwärts Boden gewinnt; denn bis jetzt haben sich, wie der Vorsitzende jener letzten Versammlung mitgetheilt hat, alle deutschen Arbeiterbildungsvereine und zahlreiche Einzelne gegen Lassalle erklärt, und zustimmende Schreiben sind nur von fünf Orten: Hamburg, Cöln, Solingen, Düsseldorf und Grefeld eingelaufen. —

Wir kommen nun zur weiteren Entwicklung der Angelegenheit. Am 17. Mai ließ der Apostel der „Idee“ des Arbeiterstandes sich zu Frankfurt in vierstündiger Rede vor der Versammlung der Arbeitervereine des Maingaues hören, an welcher circa 1100 Arbeiter theilnahmen, und bei der namentlich die Vereine von Frankfurt, Offenbach, Hanau, Rödelheim, Bockenheim, Bibbel, Darmstadt und Müßelsheim stark vertreten waren. Er entwickelte in zahlreichen Citaten aus allen möglichen Nationalökonomien eine nicht gewöhnliche Belesenheit, erklärte mit der ihm eigenen noch weniger gewöhnlichen Artigkeit und Bescheidenheit seine Gegner für „elende Lohnschreiber“, für „Lügner“, für „Unverschämte“, für „gedankenlose Zusammenstoppler“, sprach wiederholt von der Macht des vierten Standes gegenüber der Bougeoisie, ließ die anmuthige Andeutung fallen: „Wenn Sie auch nur mit Ihren Fäusten und Nägeln gegen die Besitzenden stürmten, wären Sie im Vortheil“ und riß mit seiner Karthaunenberedtsamkeit in der That einen Theil der Versammelten zu Beifallsrufen hin. Indes bei weitem überwiegend waren das Zischen und die Schlußrufe der Uebrigen. Vergebens sein Hinweis auf das Martyrium, das er sich durch seine Liebe zur Sache der Arbeiter zugezogen haben wollte. Umsonst seine Berufung darauf, daß er unter dem Risiko spreche, seinen ganzen Ruf zu verlieren. Nicht einmal das wirkte, daß er den Zuhörern die Mittheilung machte, Professor Buttke stimme mit ihm überein. Vergeblich war sogar die große Kraftstelle

seines Vortrags: „Wenn Ihr ohne meine Schrift gelesen zu haben über mich den Stab brechen könntet — Ihr müßtet wahrhaftig entmannte Männer sein. Ich müßte das Wort Börnes von Euch sagen: Andere Völker muß man an Ketten legen lassen; die Deutschen sind Bedienten, die kann man im Hause frei herumlaufen lassen.“ Die Offenbacher, die Hanauer, die Bockenheimer und zahlreiche Andere waren entmannt genug, die Fortsetzung der Rede nicht weiter genießen zu wollen, sie marschirten, als Herr Lassalle sich an ihre Rufe nach Schluß nicht kehrte, unter Vivatgeschrei auf Schulze-Delitzsch und Max BIRTH zum Saale hinaus, die verschmähte Liebe zu den Arbeitern mußte nothgedrungen ihren ferneren Ergüssen ein Ziel setzen, und das Ganze löste sich in Tumult und Wohlgefallen auf.

Besser gelang es ihm in der Versammlung frankfurter Arbeiter, der er am 19. im Harmoniesaal die Fortsetzung seiner Rede vortrug. Etwa 500 Leute hatten sich eingefunden. Nach Schluß seines Vortrags forderte Lassalle (mit derselben Taktik wie in Leipzig) die Versammelten auf, über seinen Antrag vom 17. auf Beitritt zu den Beschlüssen der leipziger Arbeiter, Wirken für das Zustandekommen und die Ausbreitung des allgemeinen deutschen Arbeitervereines, endlich Beschickung der auf den 23. Mai nach Leipzig ausgeschriebenen constituirenden Versammlung des letztern abzustimmen. Der Vorsitzende findet diese Aufforderung am Plage, gestattet jedoch vorherige Discussion darüber. Einige Redner sprechen für, andere gegen Lassalle, unter letzteren namentlich Ottinger aus Offenbach in wohlgefüßtem Vortrag, der mir Stolz darauf hinweist, was der Arbeiter schon jetzt durch eigne Thätigkeit erworben, und dankbar der Verdienste Schulze-Delitzschs und anderer Männer der Fortschrittspartei gedenkt. Nachdem Lassalle nochmals gesprochen, ohne sich auf Widerlegung des Vorredners einzulassen, läßt der Vorsitzende sofort über Schluß der Discussion abstimmen. Vergebens wird eingewendet, die Versammlung sei nur gekommen, um Lassalles Vortrag zu hören, nicht um Beschlüsse zu fassen, und wenn das Präsidium und Herr Lassalle mit ehrlichen Waffen kämpfen wollten, so dürften sie nicht einmal eine Besprechung des betreffenden Gegenstandes, geschweige denn eine Beschlußfassung herbeiführen. Präsidium erklärt, die Versammlung könne thun, was sie wolle, worauf ungefähr der vierte Theil der Anwesenden sich entfernt. „Der Präsident,“ wir citiren ein dem Herrn Lassalle befreundetes Blatt, die Deutsche Allgemeine Zeitung, „fordert nun zur Abstimmung über den Anschluß an den deutschen Arbeiterverein und Beschickung des leipziger Congresses auf. Etwa 200 erheben die Hände; fast ebensoviele (indifferente Zuschauer) geben keine Stimme ab. Da aber bei der Gegenprobe nur Einer die Hand erhebt, erklärt der Präsident den Antrag einstimmig bis auf Einen angenommen. Herr Lassalle bittet darauf, constatiren zu lassen, wie viele Personen anwesend seien, damit

er den Leipzigern sagen könne, wie groß die Theilnahme hier gewesen. Nach Schätzung des Wirths Fay werden 400 angenommen. Darauf wird durch Aclamation Schreiner Heymann zum Deputirten nach Leipzig erwählt. Dr. Theodor Müller (der Vorsitzende) weist schließlich auf die pecuniäre Unterstützung des Abgeordneten hin, indem er zum Beitritt in den Verein auffordert. Heymann trägt einige Papierpogen zur Unterzeichnung umher, die Mehrzahl der Versammelten geht aber ohne Unterschrift weg.“

Ähnlichen Erfolg hatte das Auftreten Lassalles in dem benachbarten Mainz, wo am 20. Mai eine Arbeiterversammlung stattfand, welche von mehr als 800 Personen besucht gewesen sein soll. Die Taktik des Agitators war dieselbe wie in Frankfurt, seine Art zu zählen ebenfalls, und so wurden bei der Abstimmung denn richtig sämmtliche Anwesende weniger zwei dem alleinseigmachenden deutschen Arbeitervereine in spe gutgeschrieben.

Endlich wurde an demselben Tage in Harburg von der Majorität einer Arbeiterversammlung, deren Theilnehmerzahl nicht angegeben ist, beschlossen, den leipziger Beschlüssen beizutreten und den Congreß vom 23. Mai zu beschicken.

Dieser Congreß fand am Nachmittag des gedachten Tages im Saale des Colosseums zu Leipzig statt, und es erschienen auf demselben zwei Abgeordnete hamburgischer Arbeiter, einer für Köln und Düsseldorf, je einer für Frankfurt a. M., Mainz, Dresden, Elberfeld und Harburg, einer für Barmen, Elberfeld und Solingen, endlich zwei für Leipzig. Berlin mit seiner ungeheuren Arbeiterbevölkerung war nicht vertreten — der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande*)! Als Freunde der Sache und Ehrengäste mit der Berechtigung, sich bei den Debatten vernehmen zu lassen, waren außer Lassalle Herr Professor Buttke, ein gewisser Dr. Löwenthal aus Leipzig, ein Dr. Becker aus Frankfurt a. M. und ein Redacteur Bruhn aus Hamburg zugegen. Den Vorsitz führte der Schuhmacher Wahlreich. Zunächst wurden die Statuten berathen, wobei der vorgelegte Entwurf (vgl. 3. Abschnitt unsres Aufsatzes) mit einigen nicht sehr wesentlichen Modificationen angenommen wurde. Dann schritt man zur Wahl des Präsidenten des deutschen Arbeitervereins. Von den zehn eingegangenen Stimmzetteln war einer (man sagt, der des Herrn Lassalle) leer, die übrigen trugen den Namen Lassalle. Der Ernannte nahm die Wahl unter der Bedingung an, daß dieselbe von der Majorität sämmtlicher Vereinsmitglieder in den bei der Generalversammlung vertretenen Städten gutgeheißen werde und daß ihm gestattet sei, einem aus den Vorstandsmitgliedern genommenen Vicepräsidenten seine Befugnisse auf so lange zu übertragen, als der Verein

*) Er gilt ebensowenig in den großen Fabrikstädten des sächsischen Gebirgs, Frankens und Schwabens. Auch Chemnitz, Glauchau, Plauen, Grimizschau, Meerane, Nürnberg u. a. glänzten beim Congreß durch ihre Abwesenheit, und die Hauptmasse derer, auf welche die Agitation rechnen müßte, die ländliche Arbeiterbevölkerung, wird schwerlich jemals von Lassalles Beglückungstheorie Notiz nehmen. D. Red.

noch keine bedeutende Ausdehnung haben werde. Darauf erfolgte die Wahl von 16 Ausschuß- oder Vorstandsmitgliedern. Dann Schluß der constituirenden Versammlung mit einem Hoch auf den neuen Herrn Präsidenten, und hiernach eine Festfeier, bei welcher Lassalle, nachdem er der Deutschen Allgemeinen Zeitung das für ihre Unterstützung seiner Sache in der That gebührende Lob gespendet, mit folgender erschrecklichen Drohung gegen die liberale Presse vorging:

„Meine Herren, wir wollen der liberalen Presse noch eine Frist von vier Wochen geben und ihre Verhaltensweise während dieser Zeit beobachten. Ich hoffe, daß sie dieselbe ändern werde, und glaube es; denn alle ihre Anstrengungen haben zu nichts geführt. Wir sind heute bereits eine mächtige Partei, und in diesem Augenblicke erwarten acht- bis zehntausend deutsche Arbeiter ungeduldig den Moment (wirklich acht- bis zehntausend und wirklich so ungeduldig?), wo Listen aufgelegt werden, in welche sie sich als Mitglieder einzeichnen können. Diese Vergeblichkeit ihrer Anstrengungen wird die liberale Presse in ihrem eignen Interesse zum Bewußtsein bringen. Wenn sie nach Ablauf der vier Wochen ihre Kampfweise nicht geändert hat, so werde ich dann als gegenwärtiger Präsident des deutschen Arbeitervereins bei dessen Vorstand beantragen, daß wir uns zu entschiedenen Feinden der liberalen Presse und der liberalen Partei erklären.“

„Stolz liebe ich den Spanier“, aber wir fürchten, die liberale Presse wird die ihr von Herrn Lassalles Güte gestellte Frist, in sich zu gehen, zu bereuen und sich zu bessern, nicht benutzen, und die liberale Partei wird die volle Größe des Unglücks, eine Kraft wie die des Vereins, dem er präsidiert, einzubüßen, so wenig wie bisher zu würdigen wissen. Wir werden es also wirklich erleben, daß die Propheten des leipziger Colosseums aus bloßen einfachen Feinden unsrer Partei zu entschiedenen Feinden werden und, wie man doch wohl annehmen muß, sich mittelbar oder unmittelbar in einem der Lager unserer bisherigen entschiedenen Feinde ihre Bundesgenossen suchen. In welchem, scheint noch nicht ausgemacht. Gewiß ist nur, wohin sie eigentlich gehören.

Herr Lassalle hat, so viel uns bekannt, unter den vielen Gewährsmännern, die er wohl oder übel für seinen socialistischen Humbug citirte, einen anzuführen vergessen, der sich ganz besonders und ohne Zwang der Interpretation für seine Zwecke eignete, und an den wir daher für Fälle weiteren Bedarfs von Stützen des Systems erinnern.

Wir meinen den seligen Professor Stahl in Berlin und seine Vorlesungen über die gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche*). Allerdings

*) Das Buch ist soeben unter dem Titel: „Die gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche. — Neunundzwanzig akademische Vorlesungen von Stahl“, zu Berlin im Verlag von Wilhelm Herz (393 S.) erschienen.

paßt hier gar Manches nicht für unsern Agitator. Zum Beispiel, wenn man S. 193 liest: „Eine Täuschung ist es, daß, wenn das Volk nur erst das allgemeine Stimmrecht haben werde, es seine Freunde wählen, und diese seine Lage verbessern würden. Diese angeblichen Freunde des Volkes, die Demagogen und Volksschmeichler, benutzen das Volk, um sich selbst zu heben; seine Lage zu bessern haben sie nicht die Einsicht und meist auch gar nicht den Willen.“ Indes dergleichen überschlägt man und nimmt sich nur den Honig aus der Wabe, und solcher Honig findet sich in der Schrift reichlich genug.

Nachdem Stahl die liberale Partei in seiner Art charakterisirt hat, sagt er: „Das constitutionelle System in diesem Sinne entspricht ganz specifisch und vollständig dem Interesse der Bourgeoisie, wie kein anderes. Sie erreicht durch dasselbe ihr zweifaches Ziel: einerseits macht sie den König sich dienstbar, andererseits erhält sie sich dennoch am König zugleich eines der stärksten Bollwerke gegen den nachdringenden peuple.“

„Mit Beseitigung der Obergewalt des Königs (durch Einführung der parlamentarischen Regierung mit dem Recht der Budgetverweigerung und der Ministeranklage) ist jedoch das Ziel der liberalen Partei, die Herrschaft des Mittelstandes, noch nicht völlig erreicht. Dazu ist noch erforderlich die Beseitigung oder Gleichstellung der höhern Classen über demselben, die Beseitigung aller Institutionen, deren Dignität überragende Stellungen begründet, Abschaffung der Rechte des Adels und alles dessen, was eine Stetigkeit des Besitzes und der Macht in den bestimmten Familien und einer bestimmten Classe herbeiführt.“ — „Dies sind die Mittel und Einrichtungen, welche die liberale Partei nach der einen Seite entwickelt, zur Erringung der Obergewalt über den König, zur Beseitigung aller höhern gesellschaftlichen Elemente über der Bourgeoisie. Aber die liberale Partei entwickelt in gleichem Maße ihre Mittel und Einrichtungen auch nach einer andern Seite. Nämlich, um die große Volksmasse fern zu halten, sie nicht mit eindringen zu lassen in die Burg der Herrschaft, die sie dem Königthum und der alten Gesellschaft abgerungen. Dazu bewegt sie theils die Besorgniß — sie fürchtet an dieser bestimmten Classe die Roheit, Leidenschaft und Unordnung, und damit die Störung der befriedigten Existenz, in deren Besitz sie ist und die sie durch die Staatsreformen erhöhen, nicht gefährden will — theils das natürliche Selbstgefühl des Reichthums und der Bildung gegenüber dem Mangel. Ihre Mittel und Einrichtungen beruhen nach dieser Seite hin zum größten Theil auf einem einzigen und einfachen Grundsatz: überall das Vermögen zur Bedingung des politischen Vollrechts zu machen. Dahin gehört vor Allem der Census für die Volksvertretung, für die Gemeindevertretung, für das Schwurgericht; dahin das Erforderniß der Bewaffnung und Uniformirung auf eigne Kosten für die Nationalgarde, dahin die Cautionen und Stempel für Zeitungen und Journale. Dadurch ist alle

Macht, die politische Macht der gesetzgebenden und richterlichen Körper, die militärische der Bürgerwehr, die geistige der Presse ausschließlich in die Hand der Vermöglichen gelegt. In Verbindung damit steht die indirecte Wahl. Wo nämlich der Censur nicht hoch genug angelegt werden kann, da soll durch mehre Wahlstufen gleichsam als durch eine Art Destillation, der Einfluß der Volksmasse abgeklärt werden, daß zuletzt der Candidat des Mittelstandes, der moderate, sich herausstelle.“

„Die liberale Partei steht dann mit ihrer Intention der Herrschaft des Mittelstandes nicht bloß auf dem falschen Princip, welches der ganzen Revolution gemeinsam ist, der Volkssouveränität, sondern befindet sich noch in dem besondern Mißverhältniß, daß sie inconsequent gegen dieses ihr eignes Princip ist, und zwar, wenn auch nicht aus Selbstsucht, so doch dem Scheine nach aus Selbstsucht. Denn, wenn der Wille des Menschen die einzige berechtigte Macht in der gesellschaftlichen Ordnung ist, warum bloß der Wille der Begüterten und Gebildeten? ist der besitzlose Arbeiter weniger Mensch? Wenn die Bourgeoisie das Königthum nicht über sich erträgt, ja keine etwas hervorragende Grundaristokratie über sich erträgt, warum soll der peuple die Bourgeoisie über sich ertragen? Wenn die Majorität derjenigen, die tausend Franken Steuer zahlen, Herr im Staat sein soll, warum nicht die noch größere Majorität derjenigen, welche nur zehn Franken oder gar keine Franken zahlen?“ „Die beiden privilegierten Stände des Mittelalters verdienten sich ihr Privilegium, der Adel dadurch, daß er das Leben wagte, der Klerus dadurch, daß er dem Leben entsagte. der gegenwärtige privilegierte Stand, die Mittelclasse, will sein Privilegium nur in Behagen genießen. Deshalb, wenn er sich überhebt und nach der Intention des Liberalismus das Königthum unter sich beugt, mittelst seiner parlamentarischen Majorität das Land beherrscht, so ist die Erbitterung der untern Classen gegen ihn stärker, als je gegen die Geburtsaristokratie.“

Und weiter lesen wir bei Stahl: „Für die materielle Sphäre fordert die liberale Partei freien Verkehr und freie Concurrnz. Es sollen keine Schranken individueller Erwerbthätigkeit bestehen, wie nach dem alten conservativen System: keine Schranken in Veräußerung und Zerstückelung der Rittergüter und Bauerngüter, keine Schranken in Betrieb der Gewerbe, keine Schranken in der Ansässigmachung. Es soll aber auch keine Leitung der Erwerbthätigkeit durch die Gesamtheit bestehen, wie das neuere socialistische System sie anstrebt. Die conservative Partei will Schranken durch die Institutionen, die socialistische Partei Leitung durch die Gesamtheit. Dort steht der Mensch unter einem Gesetze, hier unter der Mehrheit der andern Menschen, die ihm seine Arbeit vorschreiben. Die liberale Partei verwirft beides und fordert unbedingt die individuelle Freiheit. Weder in jener noch in dieser Weise soll der Staat

den öffentlichen Wohlstand anstreben, sondern es jedem selbst überlassen bleiben, wie er fortkomme. Nur solche Förderung des Wohlstandes ist dem Staate erlaubt, die indirect wirkt und keinen in seiner Freiheit begrenzt, als z. B. Anlegung von Straßen, Kanälen, Eisenbahnen, landwirthschaftlichen und Gewerbeschulen, Prämien für die Industrie. Die freie Concurrenz, das *laissez faire*, ist also die nationalökonomische Lösung der liberalen Partei."

Man sieht, Doctor Lassalle und Professor Stahl behaupten in so wesentlichen Stücken dasselbe, daß man fast annehmen möchte, jener sei bei diesem in die Schule gegangen, und wenn es wahr wäre, daß die Erbitterung des Proletariats gegen die Bourgeoisie stärker ist als gegen die Feudalen, so dürften wir uns nicht wundern, wenn Herkules am Scheidewege zwischen Schulze-Deligschs Partei und Stahls Partei sich für die Richtung nach dem Lager der letzteren entschied. Wir dürften uns darüber um so weniger wundern, als es nicht zum ersten Mal wäre, daß Einer von der äußersten Linken sich's plötzlich auf der äußersten Rechten wohlsein ließe. Die Herren, welche jetzt mit ihrer Feder die berliner Reaction bedienen, waren einst demokratische Weltverbesserer rothester Couleur.

Inzwischen machen wir noch kurz auf das aufmerksam, was uns der Grundirrtum der hier in Rede stehenden stahl-lassalleschen Ansichten zu sein scheint. Dieser Grundirrtum liegt in der Scheidung der großen arbeitenden Classe in einen sogenannten dritten und vierten Stand, in Bourgeoisie und Proletariat. Der Mittelstand Stahls ist ein Fluctuirendes, gleich dem Körper des Menschen fortwährend durch Ausscheidung und Aufnahme von Stoff sich Veränderndes. Er ist keineswegs eine festgeschlossene, nach Außen sich absperrende Kaste wie Stahls Adel. Er ergänzte sich schon seit seinem Bestehen und lange schon vor Begründung der Institutionen, die jetzt sein und aller Arbeitenden Recht gegenüber dem Königthum und dem Adel sichern, unablässig aus den Kreisen der Besitzlosen und Ungebildeten. Er ist, wie jeder Angehörige desselben durch Nachforschung nach seinen Großeltern, seinem Urgroßvater oder dessen Vater und Mutter, ja wie Viele durch einen Rückblick auf ihr eignes Leben innerwerden können, im Großen und Ganzen nichts Anderes als die Blüthe des Arbeiterstandes, als die Classe von Arbeiterfamilien, die durch fleißigen Gebrauch ihres Kopfs und ihrer Hände und durch Sparen von Zeit und Geld sich Besitz oder Bildung oder beides zugleich erworben und behauptet haben. Der Mittelstand hat keine Grenze, wenn man ihn nicht mit Stahl auf die Classe der tausend Franken Steuer Zahlenden oder auf die wenigen Besitzenden beschränken will, die „ihr Privilegium nur in Behagen genießen wollen“. Trivial wäre es, besonders zu betonen, daß der große Bankier und Fabrikant in seinem Comptoir, der Gelehrte und der Beamte von einflußreicher Stellung ebenfalls ein Arbeiter ist, und daß er oft schwereren Sorgen zu begegnen, auf-

reibendere Aufgaben zu bewältigen hat, als der Ackerknecht, der Schmied oder Weber, den ihm das Kirchenbuch als Ahnen seiner Familie zeigt.

Geradezu sinnlos aber ist die Behauptung, die Bourgeoisie wolle Grenzen zwischen sich und den noch besitzlosen und ungebildeten Classen des arbeitenden Volkes aufrichten, wolle diese sich nicht gleichkommen lassen. Sie hat zu allen Zeiten das gerade Gegentheil gethan, und sie thut es jetzt mit vollem Bewußtsein. Sie hat den großen Grundsatz der freien Concurrenz aufgestellt, vermöge dessen der Arbeiter nicht mehr bloß auf eine Nummer, sondern auf jede, die ihm Glück zu verheißen scheint, zu setzen berechtigt ist. Sie bemüht sich, sein Urtheil zu schärfen, daß er die rechte treffe. Erst seit sie die ihr gebührende Bedeutung erlangt hat, ist ausreichend für Volksschulen gesorgt worden. Nur sie fördert jene Bildungsvereine unter den Arbeitern der Werkstätten und Fabriken, durch welche dieser Classe ihres Standes der Horizont erweitert, der Weg zum Emporkommen gewiesen und im Besiz von Wissen das Mittel zur Erwerbung materiellen Besizes dargeboten wird. Aus ihr ist in Schulze-Dehlig'sch der Mann hervorgegangen, dessen schöpferischer Geist und dessen rastlose Sorge für Emporhebung der niedern Arbeiter in wenigen Jahren mehr für diese gethan hat, als alle deutschen Minister seit Erfindung der Ministerposten. Der Mittelstand gründete und leitete die wirthschaftlichen Genossenschaften unter den Handwerkern, in welchen die Mitglieder in ihrer Gesamtheit billiger kaufen und mit mehr Gewinn verkaufen wie als Einzelne, in welchen das Volk sparen lernt, und in denen es, indem sie an Selbstverwaltung gewöhnen und mit großen Summen rechnen lehren, für das Staatsleben herangezogen wird. Productivvereine, unabhängig vom Staat, werden bei größerer Reife der Sache sich anreihen. Auch die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterbevölkerung werden in ähnlicher Weise über kurz oder lang in Angriff genommen werden, und schöne Früchte werden sich zur Ernte entwickeln, wenn die Sophismen Rabbi Stahls und das windige Geschwäg Lassalles und seiner Suite längst begraben sein werden.

M. B.

Die münchener Maximiliansstraße und der moderne Baustil.

2.

Daß die neue münchener Bauweise, die sich für den nationalen modernen Stil gibt, den geschichtlichen und inneren Bedingungen der Baukunst von vornherein zuwiderhandelt, hat sich im vorigen Abschnitt gezeigt; nun werden wir an ihren Werken sehen, wie sie von Grund aus ebensowohl die elementaren Gesetze als die besonderen Formen der Architektur und damit zugleich die